

# Merseburger Correspondenz.

Ercheint täglich samstags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen vierteljährlich 1,50 M. einschließlich Druckerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wirtschaftliches Monatsblatt  
Unterhaltungen — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 264.

Dienstag den 10. November 1914.

41. Jahrg.

## Erfolgreiche Angriffe auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Kingtau gefallen. — Türkischer Angriff auf Gebakopol. — Der Freiheitskampf in Südafrika.

### Die jungen Engländer,

die am Freitag unter Militärbedeckung durch die Straßen Berlins geführt wurden, um nach dem Konzentrationslager in Ruhleben verbracht zu werden, haben keinen Grund, sich etwa über die Berliner Bevölkerung zu beschweren. Trotz der gewaltigen Erörterung aller Deutschen gegen England wurden die Verhafteten vom Publikum weder belächelt noch verhöhnt. Es widerspricht der deutschen Art, sich an wehrlosen Gefangenen zu reiben. Aber die Engländer, die in Deutschland noch immer ihr Brot verdienen und der sich übermäßig deutschen Langmut teilhaftig wurden, mögen sich bei ihrer eigenen Regierung bedanken für das ihnen jetzt zuteil werdende Schicksal. Nachdem in unerhörter Weise unsere Landsteuere in England behandelt worden waren, stellten sich deutsche Gegenmaßregeln als unbedingt notwendig heraus.

Dass bei dieser Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer nicht beabsichtigt ist, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen, wird in dem Regierungsorgan, der „Nordd. Allg. Ztg.“ in aller Form hervorgehoben. Und wir sind für diese Erklärung dankbar; denn sie entspricht dem deutschen Wesen. Gleichzeitig wird mit großer Objektivität festgestellt, daß bei der Schilderung der den Deutschen zugewiesenen Behandlung im Ausland manche Übertreibung mit unterlaufen sei, und daß mutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche den Engländern im Großen und Ganzen nicht nachzuweisen seien. Aber, so wird fernerhin konstatiert, es sind ganz unnötige und unwürdige Härten vorgekommen, und dafür sind die jetzigen Maßregeln ein notwendiger Gegenschlag. Die Erklärung der Regierung bürgt dafür, daß die Gefangenen menschlich behandelt werden, wie dies in Deutschland üblich ist, aber sie sollen die Kennerfähigkeit der Handlungsweise ihrer eigenen Regierung am eigenen Leide spüren. Mit Recht spricht das Regierungsblatt von der verstandenen Überhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, veründigt; und es wird hingewiesen auf die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselfolk durchzuführen entschlossen sind.

Diese Abrechnung hat ja gerade in diesen Tagen mit dem kühnen Streich auf Yarmouth und mit dem siegreichen Seegefecht, das an der holländischen Küste gegen mindestens gleichwertige Gegner ausgetragen wurde, seinen verheißungsvollen Anfang genommen.

## Zur Kriegslage.

### Bericht des Admiralsstabes.

Berlin, 7. Nov. Nach amtlicher Meldung des Neuterbureaus aus Tokio ist Kingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. (W. Z. B.)

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes nannte Behncke.

Dieser Bericht wird noch durch folgende Telegramme ergänzt:

Rotterdam, 7. Nov. Das Neuterbureau meldet noch, daß Kingtau erst gefallen ist, nachdem um Mitternacht zwei Kompanien Infanterie und zwei Bataillons Genietruppen das Mittelstfort der Hauptverteidigungslinie kühnend erobert und 200 Gefangene gemacht haben. Über das Schicksal der Besatzungstruppen ist bis zur Stunde nichts bekannt.

Amsterdam, 8. Nov. Wie verlautet, sollen die japanischen Verluste bei der Einnahme von Kingtau sehr groß sein. Die Deutschen haben selbst sehr tapfer gekämpft. Die Lebermacht war jedoch zu ungenügend. — Nach einer Rückmeldung aus Peking meldet der japanische Oberbefehlshaber, der linke Flügel besetzte um 5,10 Uhr mit der nördlich n Batterie den Schautan-Hügel und um 5,35 Uhr mit der südlichen Batterie Tauchtoengsjiang. Inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts Titis u. Wismar und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Danach besetzten die Angreifenden die Forts Titis, Danard und Wolke.

Das Unausbleibliche ist Tatsache geworden: Kingtau ist gefallen; die Geschichte des deutschen Pachtgebietes Kiautschau ist — vorläufig — zu Ende.

Sie war kurz und rühmlich. Aus dem verfallenen scheinlichen Zisterneort war ein glänzendes Zeugnis deutscher Kulturleistung geworden. Die schönste, reinste, fortschrittlichste Stadt Ostasiens wurde binnen ein paar Jahren aus dem Boden. Sie war angetan, den Reiz des schlagartigen Inselstaates im Osten zu werden. Sie wachte ihn. Und die Stunde, da Deutschland in den schweren Krieg mit drei Großmächten vertritt war, schien ihm angetan, sich letzten Rucks in den Besitz der Insel Kiautschau zu setzen, ehe der Welt Ostasiens durch ein paar Jahren aus der ausschließliche Ultimatum Japans in Erinnerung. Es hat uns das glorreichste Blatt in der kurzen Geschichte unseres Pachtgebietes Kiautschau besetzt.

Wir hatten die Wahl, durch Aufgabe Kiautschaus ein vermutlich ertragreiches Geschäft mit den gelben Räubern abzuschließen. Wir konnten statt dessen zu dem folgenden Schicksal, das nur die blutende Kraft des deutschen Vars wieder fahren läßt, was sie einmal gepakt hat. Während Japan eine Flotte und eine Armee zur Wegnahme Kingtaus aufbrachte, bereitete sich dort alles zum letzten Kampf; zum Kampf, der siegreich unmöglich enden konnte.

Und zu Saule sind oft Tränen brennend ins Auge getreten, wenn wir gegen die Japaner denken, die sich in der letzten Zeit aus Ostasien in die einem fiktiven Schicksal geweihte deutsche Kolonie gelangen konnte, dort jubelnd und begeistert zusammenströmte. Nicht zu fügen: so wahrhaftig konnte niemandes Hoffen sein; sondern mit den Brüdern Not und Tod zu teilen. Hochgemut, wie einst in des Phlogentönigs Achilles Scharen, beim letzten Verweilungsstunde die gegen den Japaner wüsten Übermacht übermacht am Besten, so loderte im noch deutschen Kiautschau die Stimmung. Jeden Fußtritt Boden, jeden Stein und jedes Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, das war ihrer aller selbstverständlicher Entschluß — ein Entschluß, dem der Gouverneur Meyer-Walded unerschütterlichen Ausdruck verlieh durch jenes Telegramm an den obersten Kriegsherrn: „Siehe ein für Pflichterfüllung bis zum Aufgeben.“

Wie berechtigt er zu der solchen Versicherung war, das haben die Wochen seitdem erwiesen. Wir alle dachten, daß das Schicksal Kiautschaus sich in ein paar Tagen entscheiden würde — Woche um Woche haben die Japaner gebraucht, bis es ihres ungeheuren Übermacht gelang, den Widerstand der deutschen Soldaten in Strömen Blutes zu erstickten. Der so erregte Wunsch, Kingtau zum Geburtstagsgeschenke dem japanischen Kaiser am 31. Okt. darzubringen, scheiterte an der ehernen Gegenwehr der Männer in seinen Mauern. Wahrschäftig; stolzer, erhebender als mancher Sieg war dieser Todeskampf der sechs-tausend Deutschen, der Japanen Speer und Flotte Wunden riß, die lokal nicht vernarben werden.

Vergegenwärtigen wir uns einmal kurz die wichtigsten Daten. Mitte August hat Japan der deutschen Regierung das Ultimatum gestellt, daß sie — von anderen Forderungen abgesehen — bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschau bedingungslos und ohne Entschädigung den japanischen Behörden ausantworten sollte. Diese unerschämte Zumutung hat unsere Regierung, ohne Japan nach Ablauf der gelegten Frist bis zum 23. August mittags einer schriftlichen Erwiderung zu würdigen, damit beantwortet, daß sie dem japanischen Geschäftsträger in Berlin keine Rasse zu stellen und ihren Schutztruppen in Tokio abberufen. Seit dem 23. August liegen wir alle mit Japan im Krieg. Und mehr als 2½ Monate sind vergangen, bis Japan Kingtau in seine Macht bekommen hat. Trotz ihrer sechs-tausend Übermacht haben die japanischen Truppen Monate gebraucht, um das kleine Häuflein der deutschen Verteidiger niederzukämpfen. Kingtaus Überwindung ist keine Ruhmesstat, auf die unsere Soldaten, denen je mehrere tausend Engländer hilflos zur Seite standen, besonders stolz sein können. In herbem Schmerz neigen wir das Haupt und grüßen die Helde, die auf verlorenem Posten in weiter, weiter Ferne nimmer verweltenden Vorber für Deutschland er-

tritten; und wenn wir eins der verbündeten Doppelmonarchie stets gedenken werden, so ist es das, daß sie ihre Kaiserin Elisabeth mit all dem jungen, frischen Leben an Bord zu den unsren ließen sich, Nahrung, Not und Tod mit ihnen zu teilen. Unvergesslich wird in deutschen Landen der Heldentum von Kiautschau bleiben, unvergesslich jeder, der ihn tritt. Nie aber auch werden wir dem gelben Räuber seine fremde Gewalttat vergehen; wie auch England, das es ihn dazu beehrte. Wir wissen es, daß wir jetzt noch nicht mit Japan abrechnen können. Noch ein Jahr hinaus wird es sich vielleicht der feigen Raubers Frauen dürfen. Kreuzer langsam können hier unsere Wägen mahlen. Aber wenn auch Jahre dahingehen werden — wir werden gewiß nicht gar so oft davon sprechen, doch ebenso gewiß in mir e daran denken. Und wenn dann nach Jahr und Tag der Zeitpunkt der Abrechnung gekommen sein wird, dann wird eben einmütig die jetzt der Zeit des Schmerzes, ein starker Jubellaut durch Deutschland hallen: Wie es dir, Nippon!

### Deutsche Ritterliste.

Aus Tokio meldet die Frankfurter Zeitung: Von den Deutschen in Kingtau wurden die Gelbbörse, Hr. Briele und Papiere des japanischen Blegers Tamara (akt. dem japanischen Parlamentarier Yamura überhand). Bekanntlich war der Major über Kingtau herabgeschossen worden und in den Straßen der Stadt abgefangen.

### Der englische Admiralsstab über die Seeschlacht bei Chile.

Der englische Admiralsstab veröffentlicht über die Seeschlacht an der holländischen Küste folgenden, die Lage der Engländer etwas beklagenden Bericht: Am 1. November stießen die Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ auf die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“. Beide Geschwader führten in üblicher Richtung bei starkem Winde und hoher See. Die Deutschen waren sich erst nach Sonnenuntergang auf einen Kampf einließen, weil sie dem besten Überfallschiff erwarteten. Der Kampf dauerte eine Stunde, aber schon vorher waren „Good Hope“ und „Monmouth“ in Brand geraten. Beide Schiffe kämpften jedoch fast bis zur völligen Dunkelheit, bis an Bord des „Good Hope“ eine heftige Explosion stattfand, worauf das Schiff sank. „Monmouth“ zog sich zum Kampf zurück, war aber außerstande, abzugeben. „Glasgow“ hatte inzwischen mit den Schiffen „Leipzig“ und „Dresden“ gekämpft. Als der Feind sich dem besatzigten „Monmouth“ wieder näherte, zog „Glasgow“, die vom Vanzenträger beschossen wurde, sich zurück. Der Feind griff erneut die „Monmouth“ an. Das Ergebnis dieses Kampfes ist noch nicht bekannt. „Glasgow“ ist nicht besonders schwer beschädigt, einige Mann der Besatzung sind getötet. Neben der Hilfskreuzer „Orlando“ noch das Schlachtschiff „Canopus“ nahmen an dem Kampf teil. Nachrichten, die dem Außenministerium aus Valparaiso zugegangen, besagen, daß ein Kriegsschiff an der Küste auf Grund gegangen ist, wahrscheinlich die „Monmouth“. Englische Maßregeln sind getroffen, um die etwa Überlebenden zu retten. Die Admiralität meint, daß die Engländer im Kampf den größten Mut gezeigt haben, aber da das Schlachtschiff „Canopus“ nicht anwesend war, war die Überlegenheit des Feindes zu bezeugen.

### Der Bericht des deutschen Admirals an die holländische Regierung.

Die Londoner „Times“ melden aus Valparaiso den Schlachtbericht des Admirals Graf Spee an die holländische Regierung: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Münsterberg“ bekämpften am Sonntag, 1. November, die Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Orlando“. Der Kampf dauerte eine Stunde bis zur völligen Dunkelheit. Die „Good Hope“ wurde so beschädigt, daß sie im Schutze der Dunkelheit fliehen mußte. Eine Explosion wurde zwischen ihren Schornsteinen beobachtet. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde von kleinen deutschen Kreuzern verfolgt und versank nach mehreren Schüssen. Es war infolge des Sturmes leider nicht möglich, Boote herabzulassen. „Glasgow“ und „Orlando“ konnten mit kleinen Beschädigungen entkommen. Die deutschen Schiffe haben wenig gelitten. Auf der „Gneisenau“ sind zwei Mann verwundet. Der Kampf fand nahe der Santa-Maria-Insel bei Coronel statt. Die ganze Besatzung des „Monmouth“ scheint verloren. Die deutschen Offiziere rühmen den Mut der Besatzung, die noch

intend mit ihrem Schiff einen deutschen Kreuzer zu rammen versuchte.  
Nach einer Times-Meldung aus Valparaiso sollen die deutschen Kreuzer 'Dresden' und 'Leipzig' zu den anderen deutschen Kriegsschiffen gelassen sein, um falls die japanische Flotte plötzlich auftauchten sollte, an der Aktion unserer Schiffe teilzunehmen.

**Der Einbruch des deutschen Sieges in Amerika.**  
Die 'Londoner Daily Mail' veröffentlicht eine New-Yorker Depesche, in der es heißt, die amerikanische Offiziere seien geradezu begeistert in ihrem Lob der Strategie, die es den Deutschen ermöglicht habe, ihre Kreuzer zusammenzubringen, die einzeln hilflos, zusammen aber unüberwindlich wären. Die englischen Schiffe, heißt es in dem Telegramm, legten zweimal in Südamerika die Häfen an. Ihre Bewegungen seien zweifelslos durch deutsche Konstantin und Privatleute in Süd- und Mittelamerika der deutschen Universalität verraten worden. Die deutschen Offiziere glauben, daß der Admiral Graf von Spee ausgerechnet habe, an welchen Punkte der Westküste die britischen Kreuzer zuerst trüben würden. Die Rechnung stimmte, und die englischen Schiffe wurden übermäßig.

**Wagt japanische Kriegsschiffe in stillen Gewässern.**  
Meldungen aus Valparaiso über das Geschehene an der stillen Küste besagen, daß acht japanische Kriegsschiffe Jagd auf die deutschen Kriegsschiffe machten. Das deutsche Geschwader kam aber der Verhinderung der japanischen und englischen Schiffe zuvor. Alle New-Yorker Blätter sind darin einig, daß die Deutschen viel Geschicklichkeit und Mut zur Schau trugen und mit großer Klugheit ihr Geschwader verammelten, bevor die Japaner und Engländer sich vereinigten konnten.

**Wiederum ein unerhörter Verlust Englands gegen das rote Kreuz.**

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, ist wiederum ein unerhörter Verlust Englands gegen die Bestimmungen des roten Kreuzes zu verzeichnen. 50 Sanitätsboote waren, die sich an Bord des freigebliebenen deutschen Passagierschiffes 'Aphelia' befanden, sind in Gravelines gelandet und in das Konzentrationslager gebracht worden, obwohl sie sämtlich Armbanden mit dem roten Kreuz trugen.

### Bericht des Großen Hauptquartiers.

**Großes Hauptquartier, 8. Nov. Unsere Angriffe bei Byres und westlich Sile wurden gefordert.**

Am Westrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Bièvre-Neufgâteau, um die wochenlang gekämpft worden war, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Somit verlief der gefristete Tag im Westen ruhig.

### Bei Ypern.

Schritt für Schritt. Was gewinnen wir weiter dem feindlichen Schritt Schritt Boden ab. Wochentag dauert hier nun schon das graue Ringen um dieselben Dörfer und Städte. Ansteigend führt England hier ins Gefecht, was es an Truppen aufbringen kann. Darunter sind teils die alten Truppiere der Kolonialregimenter, teils allerbald ein zusammengegriffenes Material, das nicht zurückfällt. Die Verluste sind bei Ypern außerordentlich. In Besondere ist es die deutsche Artillerie, die hier den Widerstand zu erlangen beginnt.

### Das Bombardement von Arras.

Aus Paris wird unterm 7. d. Mts. telegraphiert: Das Bombardement von Arras wurde gestern mit größter Heftigkeit aufgenommen. Die Stadt gleich vollständig einem Trümmerhaufen. Die gesamte Bevölkerung ist geflüchtet. Nur die Verbleibenden sind zurückgeblieben. Ihre Verbleibe sind nahe bevorstehend. Gestern wurden die Kampf mit feindlichen Artillerie fortgesetzt. Sie scheinen jetzt den Höhepunkt erreicht zu haben. Die Stadt ist bisher noch nicht genommen. Die Granaten fallen massenweise hernieder und verwandeln die noch stehenden Häuser in Asche. Deutsche Flieger kreisen über der Stadt. Auch bei Roulers dauert der Kampf mit unermüdetem Nachdruck. Die Deutschen erneuern mit neuer Kraft die Versuche, so wie bereits zu bringen. Von Brügge werden beländliche neue Verstärkungen an die Front gelangt. Bei Hebruggue und Durbzeele werden die Deutschen Befestigungen längs des Kanals in südlicher Richtung an. Die Arbeiten werden von Marineoffizieren geleitet, die in Automobilen und Booten die Felde und Schienen beschaufeln. Amnestisch auf die Befestigung der Deiche wird große Sorgfalt verwendet. Alle Wege nach Brügge wurden von den Deutschen besetzt.

### Die Lage im Osten.

Der erste Zusammenstoß an der Warthe ist erfolgt. Oberhalb Soko haben unsere Truppen drei russische Kavalleriedivisionen, die hier die Warthe zu übersetzen suchten, gefangen und über den Fluß zurückgeworfen. Die Vermutung, daß man einen russischen Übergang auf das linke Warthe-Ufer nicht ohne Widerstand abgeben würde, hat sich also bestätigt. Die polnische Stadt Soko liegt an dem nördlichen Ufer der Warthe, in dem sie nach Westen umfließt, während ihr Lauf sich dahin parallel der deutschen Grenze eine im allgemeinen südwestliche Richtung verläuft. Die Russen haben nun offenbar versucht, durch den Vorstoß oberhalb Soko, also an dem Teile des Flußlaufes, der in westlicher Richtung fließt, hinter die deutsche Front zu kommen, um hier mit größeren Kavalleriemassen den neuen deutschen Vorstoß zu führen. Dieser Vorstoß ist abgeblieben. Ob dieses Gefecht die Einleitung zu den neuen Kämpfen bilden wird oder ob es nur eine Episode bedeutet, läßt sich heute nur schwer beurteilen, da immer noch nicht bekannt ist, ob die neue deutsche Stellung am Lauf der Warthe oder noch näher der deutschen Grenze eingenommen wurde. Stehen die deutschen Truppen wirklich an der Warthe, so wird dem jetzigen Angriff der Vorhutkavallerie wohl bald der Angriff der russischen Hauptmacht folgen, mit dem hier zu einer neuen gewaltigen Schlacht an den Ufern

des Flusses kommen. Wie die deutsche Stellung aber weiter zurück, so bedeutet das jetzige Gefecht nur die Zurückweisung eines Störungsversuchs des deutschen Aufmarsches. Schon die nächste Lage werden ergeben werden, welche von den beiden Möglichkeiten zutrifft. Sicher ist, daß an der Warthe oben an der deutschen Grenze die deutsche Armee eine befestigte Stellung eingenommen hat, in der sie den Angriff der Russen abwartet, und die so günstig ist und derart künstlich verläuft ist, daß in ihr auch mit schwächeren Kräften der Angriff stark überlegener feindlicher Truppen mit sicherer Aussicht auf Erfolg abgemindert werden kann.

**Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier.**  
Wien, 7. Nov. Antich wird verlautbart: Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

### 1700 Serben gefangen.

Am südlichen Kriegsschauplatz wird antich gemeldet: 7. November. Die Angreife gegen den hinter Alibonauen und Drabshindernissen verhassten Genier im Raume Tschepolina und südlich Schabag schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die tatlich wichtigen Höhen von Mizar genommen, hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit dieser Operation gehen auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gehalten und ebenso hergerichteten Stellungen der Krumpj Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe verlässlicher Schanzen wurden gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei etwa 1500 Gefangene gemacht vier Geschütze und sechs Maschinengewehre erbeutet. Vorrückender Geist und Zustand unserer Truppen läßt günstiges Vordringen auch dieser schwierigen Operation erwarten.

### Der Zürentrieg.

Bei Besprechung des Devisenwechsels zwischen dem Kriegsminister Cander Pascha und dem deutschen Kronprinzen hebt das Blatt 'Zerichmanns-Hof' die weltgeschichtliche Bedeutung der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft hervor, die zum ersten Male eine so enge Annäherung einer westlichen Nation mit dem moskowschischen Staat stiftet. Die Ursache ein Wort von Diplomaten, sondern eine natürliche Folge der gemeinsamen Gefahren, sowie des Christenstumpes darstelle, den das Deutschland und der Islam zur Wiederherstellung des Friedens führen. Wenn die beiderseitigen Intellektuellen, Schriftsteller, Kaufleute und Industriellen nebeneinanderarbeiten würden, dann würde eine neue Ära in der Weltgeschichte eröffnet werden.

### Die türkische amtliche Tagesberichter.

Konstantinopel, 7. Nov. Amtliche Meldung des Großen Hauptquartiers: Gestern wurden bei der russischen Armee keine Bewegungen bemerkt. Ein russische Truppen, die gegen Maba gelandet waren, ergriffen, als sie von Genarmen und Eingeborenen angegriffen wurden, die Flucht. Heute morgen bombardierte die russische Flotte zwei Stunden lang zwei türkische Dschunken am Schwarzen Meer, wobei ein russischer Dampfer zum Sinken gebracht, die übrigen jenseits, das französische Konsulat und zwei Häuser zerstört wurden.

Die türkisch-russische Kämpfe an der kaukasischen Grenze. Aus Tauris in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen zufolge dauern die Kämpfe zwischen den russischen und den türkischen Streitkräften an der kaukasischen Grenze fort. Die Kämpfe haben ihren Ausgang von Drulika genommen. Die Türken verfolgen die russischen Abteilungen in der Richtung nach Nabitschewa.

### Erste Lage im Kaukasus.

Konstantinopel, 7. Nov. Die Lage im Kaukasus gilt als sehr ernst. Die Kriegserklärung des Statthalters hat eine furchtbare Wirkung hervorgerufen. Die Stimmung unter den Mardamianern ist ungesünder. Die Verhandlung des Kriegesrechtes hat jedoch zahlreiche Verhaftungen und Verhaftungen nach sich gezogen, wodurch die Erregung erhöht wurde. Die Liga zur Befreiung des Kaukasus ist wiederbegründet. In Tiflis, Batum und Baku haben Straftatbestimmungen aufgehoben, die von den Truppen unterdrückt wurden.

### Die Befestigung Obehas durch die türkische Flotte.

Aus Obeha in Bulgareit eingetroffene Flüchtlinge berichten: Am 23. Oktober früh zogen zwei türkische Kriegsschiffe vor Obeha. Die Türken setzten eine Stunde lang vor dem Hafen und eröffneten dann das Feuer. Die türkischen Geschütze richteten ihr Feuer gegen das russische Kanonenboot 'Dones', welches nach mehreren Volltreffern sank. Dann richtete sich ihr Feuer gegen das Petro-Tschu-Lager im Hafen. Das Kanonenboot 'Kuba nesh' ließ sich mit Bomben gegen die türkischen Schiffe vor und ließ bald in helles Feuer genommen, nach einer halben Stunde kampunfähig gemacht worden sein. Dann beschossen die Türken die Stadt und zerstörten die elektrischen Anlagen. Die Stadt ist leidend ohne elektrische Beleuchtung.

### Abbruch der türkisch-belgischen Beziehungen.

Genf, 7. Nov. Der türkische Bevollmächtigte für Belgien, der mit der belgischen Regierung nach Havre übergeben ist, hat diese Stadt verlassen und wird morgen in Genf erwartet. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und der Türkei sind damit entschieden abgebrochen.

### Die Türken überschreiten die ägyptische Grenze.

Konstantinopel, 8. Nov. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gekreuzt worden den Unigen überschritten worden. Die russische Flotte hat in ihre Kriegsschiffe zurückgezogen hat, hat unsere Flotte jetzt, einen der beobachteten Höhen der Kaukasus bombardiert und zerstört Schiffe angegriffen. Unsere Genarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Maba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Kanonenboote, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben. (W. Z. N.)

### Die Befestigung von Sematopol.

Ein türkisches Kriegsschiff erschien nach Barter Meldungen plötzlich wieder vor Sematopol und begann mit der Befestigung der Stadt. Nach den letzten Berichten hält die Befestigung Sematopols an.

Einem türkischen Kanonenkreuzer gelang es, während des Angriffs der türkischen Flotte vor Sematopol, vor der Hafeneinfahrt, Minen zu legen. Die im dortigen Hafen befindlichen Schiffe der Schwarzen Meerflotte sind infolgedessen bis zur Unfähigkeit gemach und die Minen von der Ausfahrt abgeräumt.

**Wie die Türken die russischen Schiffe im Schwarzen Meere vertreiben.**  
Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus Sudapest: Die Erfolge der türkischen Flotte im Schwarzen Meer haben die russischen Schiffe derart in Angst versetzt, daß sie jetzt nach einer Galager Meldung in der Wäandung der Donau Schutz suchen. Ein russisches Schlachtschiff, ein Personendampfer, drei Frachtschiffe und mehrere Schlepper flüchteten in die Donau und später in den Pruth.

### Der Zustand der Buren.

Dem Reuterischen Bureau wird aus Pretoria gemeldet: Die Unionstruppen hatten am 4. November mit den Usandischen unter Führung des Generals Müller einen Zusammenstoß. Dabei wurden drei Usandische getötet und 88 gefangen. General Müller legte die Verfolgung energisch fort.

Verschiedene Reuter Meldungen aus Pretoria und Kapstadt lassen unselbstbar zwischen den Jellen lesen, daß überall nicht die Regierungstruppen, sondern die Usandischen als Angreifer auftreten. Am Donnerstag wurden bei Bismarck bei Bismarck in Bismarck unter den Kommandanten Delany und Schwarz statt. Nach den Schärmenungen gegen die Usandischen ihrer gewohnten Kampfesweise entsprechend zurück, während Reuter berichtet, sie seien in die Nacht geschlagen worden und würden verfolgt. Die Verluste der Regierungsmannschaften werden niemals bekanntgegeben.

### Die Ansprache Demwits.

Sant. Köln, 7. Nov. meldet der Deutsche Rotterdamische Courant: Demwits erklärte in einer Ansprache: England hat alle Hände voll zu tun. In Verabreichung die Ligen, die andauernd über Tausende von Australiern, Kanadiern und Indern verbreitet werden, die gegen uns kämpfen sollen. Wo will England sie herholen? Es hat genug zu tun, um seine eigene Schlacht zu schlagen.

### Roosevelt hat sich eines Besseren besonnen.

Einem von Roosevelt in den 'Chicago Daily News' vom 10. Oktober veröffentlichten längeren Artikel entnehmen wir folgende Stellen: Es ist vollkommen absurd, ja, schlimmer als absurd, den Deutschen Kaiser als den blutdürstigen Urheber des Krieges abzumalen. Ich glaube, daß die Geschichte einst befinden wird, daß der Kaiser in vollständiger Einmütigkeit mit den Gefühlen des deutschen Volkes handelte. Er handelte in dem aufrichtigen Wunsch und Glauben, zu tun, was die Interessen seines Volkes verlangten. Schon oft zuvor in seinem persönlichen und seinem familiären Leben, hat er und seine Familie auch jetzt wieder bewiesen, daß sie die repräsentativen Träger der großen Eigenschaften des deutschen Volkes sind. Aber einzelne seiner Schiffe in den Krieg gezogen, nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That. Die Leistungen und Mühen des Krieges zu bestehen. Zwei seiner Söhne stehen sich nottrotz und führen unmittelbar nach der Trauung zur Front ab. Diese Nottrauungen waren überhaupt eine charakteristische Erscheinung beim Ausbruch des Krieges in Deutschland. In zehntausenden von Fällen ließen sich Offiziere und Mannschaften vor ihrer Abreise in den Kampf ihren Namen verkaufen, welche in Zeiten der nationalen Gefahr eine solche Begeisterung zeigt, ist sicher eine große Nation. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Organisationen und die Ergebnisse der systematischen Vorbereitung zeigten sich in den gewaltigen, vorwärtsdringenden Erfolgen der ersten sechs Kriegswochen. Noch bewundernswürdiger als die Leistungen der ersten Wochen, aus dem sie stammen. Von dem höchsten bis zu dem geringsten haben die deutschen Männer und Frauen eine herrliche Vaterlandsliebe und Selbstverleugnung bewiesen. Wir können dem ersten Mut und der erhabenen Selbstlosigkeit, welche diese große Krise in der Seele des deutschen Volkes offenbart hat, nur voll Gerechtigkeit und Bewunderung entgegenbringen. Es kann nur aufrichtig wünschen, daß wir Amerikaner, wenn die Reihe je an uns kommen sollte, uns ähnlich bewähren. Das deutsche Volk glaubt fest, daß es in erster Linie den Kampf der teutonischen gegen die slavische Rasse führt, den Kampf der Zivilisation gegen die gewaltige drohende Flut der Barbarei. Das deutsche Volk zieht in den Kampf, weil es überzeugt ist, daß der Krieg eine absolute Notwendigkeit war. Eine Notwendigkeit nicht nur für Deutschlands Wohlfahrt — nein, für Deutschlands nationale Existenz. Die Deutschen sind überzeugt, daß die Nationen des westlichen Europas Verärer an der Sache der abendländischen Kultur sind und daß sie selbst Mann für Mann für den eigenen Verd, für Weib und Kind und vor allem für die Zukunft der kommenden Generationen kämpfen. Eine Vertreibung oder nur Verkrüppelung Deutschlands, die zu einer politischen Ohnmacht führen würde, wäre eine Katastrophe für die Menschheit. Die Deutschen sind nicht nur unsere Brüder; sie sind in hohem Maße wir selbst. Was wir Amerikaner dem deutschen Blute schulden, ist gewaltig; noch Größeres verdanken wir dem deutschen Gedanken und dem deutschen Vorbild, nicht nur auf dem Gebiete der Regierung und Verwaltungsmittel, sondern auf allen Gebieten des praktischen Lebens. Jedes großartige Herz und jeder weitsichtige Geist auf dem ganzen Erdboden kann nicht anders, als eine Freude haben an der Existenz eines geistreichen, einigen und mächtigen Deutschlands, das so stark ist, um Angriffe zu fürchten und zu gerecht, um eine Quelle der Furcht für seine Nachbarn zu sein.

### Politische Übersicht.

Mexiko. Willa hat zahlreiche Mitglieder des mexikanischen Kabinetts verhaftet, den Kongress geschlossen und die vorläufige Regierung unter Aguero Gallentes eingesetzt. Willa marschiert auf Mexiko. Caranza hat erklärt, daß er ihn bis aufs äußerste bekämpfen werde.

Das „Neutrale Bureau“ meldet aus El Paso: Nach hier eingegangenen Berichten hat zwischen den Truppen Carrazas und Villas zwanzig Meilen südlich von Aguas Calientes ein Kampf stattgefunden.  
 Mandarita. Zu den Angehörigen der Vereinigten Staaten gehören die „Times“ aus Washington vom 4. d. M.: Die demokratische Mehrheit in Repräsentantenhaus wurde, nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnis, von 145 auf etwa 20 vermindert. Die Staaten Neu-York, Pennsylvania und Connecticut wählten mit überwältigender Mehrheit republikanisch. New Jersey, der Staat des Präsidenten Wilson, ist jetzt im Kongreß durch acht Republikaner und vier Demokraten vertreten. Er hatte früher neun Demokraten und drei Republikaner. Der Westen und der Süden wählten gleichfalls demokratisch. Die Demokraten behaupteten sich gleichfalls in Massachusetts. Die Stimmen der Progressiven scheinen allgemein den Republikanern zugefallen zu sein. Die Niederlage der dritten Präsidentenwahl, der Partei Roosevelts, ist fürchtbar. Die republikanische Partei jubelt, sie erwartet den Sieg bei der nächsten Präsidentenwahl.

**Deutschland.**

— Ein Glückwunsch des Kaisers. Der Kaiser hat an den Alt-Bürgermeister Dr. Bad in Straßburg zu seinem 80. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:  
 Großes Hauptquartier, 30. Oktober.  
 Eingedenk Ihrer hervorragenden Verdienste um das Kaiserthum und das deutsche Vaterland, nehme ich an der heutigen Vollendung Ihres 80. Lebensjahres herzlichen Anteil und spreche Ihnen meinen warmsten Glückwunsch aus. Gottes Gnade wolle auch fernherhin auf Ihrem lebensreichen Kreise ruhen, zur Freude Ihres dankbaren Volkes. Wilhelm I. H.  
 — Dank des Kronprinzen für die Liebesgaben. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz ließ folgendes Telegramm mit der Bitte um allgemeine Verbreitung an „Wolffs Telegraphisches Bureau“ gelangen: Für die meinen Tuppen erreicht und in so reichem Maße gesandten Liebesgaben herzlichen Dank. Wilhelm, Kronprinz.  
 — Das preussische Staatsministerium ist am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.  
 — Der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, hat anlässlich des Falles von Dingjan folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:  
 „Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innere erregt und ergriffen angeht das Falles von Dingjan, das

bis zum letzten Augenblick todesmüthig verteidigt, der Übermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wachtzeichen der Ehre und der Gedächtnis, unter deren Flagge ich meine Feinde vertribet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernsten Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt und die Helden von Dingjan werden nicht vergehen. Ich bin in Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gebete zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk befehlen.“  
 Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.  
 — Präsident Dr. Kämpf erschien Sonntag vormittag im Reichsministerium, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Falle Dingjan auszusprechen.  
 — Der Zusammenritt des Reichstages. Der Stellvertreter des Reichstages, Staatsminister Dr. Dehnbach, hat, wie „Wolffs Telegraphisches Bureau“ meldet, am letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingehende Besprechungen über die dem Reichstag zum Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen aus Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden sollte, und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die in der Budgetkommission sonst nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollten, eine Vorberathung der dem Reichstag möglichst bald auszufertigenden Vorlagen erfolgen solle.  
 — Schrift Anzeigen. Abg. Gothein schreibt uns: „Mit der Einleitung „von unbedingt zuverlässiger Seite“ oder „von einem höheren Offizier“, auch wohl „aus einem uns zur Verfügung gestellten Soldatenbrief“ usw. werden in der Presse immer wieder Verhöfe gegen die Götter kommen. Diese Annoncenität ist nicht am Platze. Wer solche Verhöfe selbst einmischen beabsichtigt hat, ist verpflichtet, als Zeuge dafür mit seinem Namen einzutreten. Muß er das, so wird er sich sorglich prüfen, ob das, was er mitteilt, sich auch genau so verhält, wie er

es selbst beobachtet hat, oder ob er es nur von anderen gehört hat. Mit von anonymen Geseufßüberredungen wird nur eine harte Verberkung erzeugt. Wöllig verbergte Darstellungen dagegen, für die der Zeuge mit seinem Namen eintritt, haben das Gute, daß das neutrale Ausland, das die anonymen Zuschriften als Kriegslaster nicht beachtet, sie würdigt und daß die Stimmung der Neutralen, die für unsere Gegner vielfach voreingenommen ist, dadurch einen Umwandel erfährt. Die erschlaffte Presse aller Parteien sollte sich daher allen Berichten über Ausbreitungen unserer Feinde verschließen, sofern sie nicht durch einwandfreie Namen gebot sind. Auch die Militärbehörden sollten alle anonymen Anzeigen unbedingte. Daß auch dann genug übrigbleibt, um die vorterrschende Kampfesweise unserer Gegner ins rechte Licht zu stellen, zeigt u. a. die amtliche Mitteilung, die mein Bruder vom Reichsstatistischem erhalten hat, daß sein als Reiterungsarzt in Neustadtgeorg (Deutsch-Polen) tätiger ältester Sohn, Dr. W. Gothein, von den Engländern gefangen nach Passand abgeführt worden ist. Dadurch ist das ihm unterstellte mit ca. 100 Kranken besetzte Hospital ohne ärztliche Versorgung. Eine solche Art der Kriegsführung schreit allerdings zum Himmel.“  
 — Gegen die Schmachbilder. Mit Freude unterzeichnen wir einen Artikel „Sollt man die Schmachbilder wieder heraufholen“, der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird. Mit Enttäufung wird jedoch Kenntnis gegeben von den gemeinen Schmachbildern, die man sich in England, Frankreich und England gegen unsere Kaiser und gegen den ehrwürdigen verstorbenen Österreich-Ungarn leistet. Zugleich aber wird hervorgehoben, daß man sich in Deutschland, dem Lande der Ehrlichkeit, dem Lande der Dichter und Denker, solcher unwürdigen Beschimpfung der feindlichen Staatsoberhäupter enthalten sollte. Leider findet man ja auch bei uns hier und da Schmachbilder auf die Könige von England und Belgien, auf den Zaren und auf den Präsidenten der französischen Republik. „Vergleichen entspricht nicht der Würde der deutschen Nation“ so sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, in deren Ausstellungen wohl die jeder eines ganz hohen Staatsbeamten zu erfordern ist. Es ist in der Tat nicht vornehm, wie die Aushebung weiterer Verhöfe, den Feind durch niedrige Schmachbilder und Schimpfen anzugreifen. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß der erste Appell der Regierung auch in diesem Falle bei der Bevölkerung ein volles Verständnis findet.

Beantwortung Reaktion, Druck des Reichstages, von Th. Köhner in Wehrburg

**Unser Einziger.**

Roman von Th. Schmiedt.

2 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
 Das von dem Kommissar auf den Tisch gelegte Gut erhebd, sagte er:  
 „Wer von den Herren hat beobachtet, daß Fräulein Reuter diesen Schmud in ihrer Manteltasche verheimlichen ließ?“ wandte er sich an Kauer und dessen Gefolgte.  
 „Ja, Herr Polizeileutnant!“, antwortete Mertens, ohne „Schritt“ vorzunehmen.  
 „Erklären Sie mit dem Borsfall ausführlich.“  
 „Die junge Dame trat mit ihrer Mutter vorhin an den Ladenstall, auf dem noch von einem Tag vorher stattgefundenen Verkaufte die zur Auswahl ausgebreiteten Läden, es waren sehr wertvolle Schmudschaden darunter. Die Frau Konjul ließ sich Brochen zur Auswahl vorlegen. Während sie dieselben besichtigte, nahm die Tochter etwas absetzte von ihrem Mutter mehrere Güter in die Hand, betrachtete die darin liegenden Gegenstände und legte sie wieder an ihren Platz. Da fiel ihr der Halsdmud, den man später in ihrer Tasche fand, in die Augen. Sie griff sofort danach, betrachtete ihn eifrig, zeigte ihn auch ihrer Mutter und flüsterte dieser einige Worte zu, die ich auf meinem geheimen Ausposten aber nicht verstehen konnte. Die Mutter schüttelte mit dem Kopfe, worauf die Tochter den Schmud, wie es schein, mit einem Seufzer der Enttäufung und schmolle der Miene wieder auf den Ladenstall legte. Aber der Schmud mußte eine magische Anziehungskraft auf das junge Mädchen ausüben; es schenkte keinem der anderen Gegenstände mehr einen Blick der Beachtung. Es nahm das Gut nochmals in die Hand und verteilte sich in den Anblick der seinen Goldschmiedearbeit und das Kränkel der Steine. Da wurde mein Kollege, der die Frau Konjul bediente, von einer anderen Dame nach dem Preise eines Gegenstandes gefragt und während er sich dieser Dame zuwandte, ließ das junge Mädchen die rechte Hand mit dem zugelegtesten Gut sinken und verbergte sie in ihrer Manteltasche.“  
 „Ja wartete noch einen Moment auf meinem geheimen Posten, ob die Hand mit dem Gut wieder zum Vorschein kommen würde, als das aber nicht geschah, als die junge Dame vielmehr die leere Hand aus der Tasche zog und dieselbe der Mutter mit ein paar Worten auf den Arm legte — vermutlich fragte sie die

selbe, ob sie nicht gehen wollten —, da eilte ich ins Kontor und teilte meinem Herrn Prinzipal mit, was ich gesehen beobachtet hatte. Mehr weiß ich nicht auszusagen.“  
 „Herr von Gleichen machte ein sehr ernstes und bedeutungsvolles Gesicht.“  
 „Hat Fräulein Reuter den Schmud sogleich wieder herausgegeben, als Sie ihn den Diebstahl auf den Kopf zulegen?“ fragte er den Chef.  
 „Nein, es war durch die Besichtigung des Diebstahls beunruhigt worden, daß es keine Wertes möglich, an allen Gliedern zitternd auf den Stuhl sank und schluckte schluckend das Taschentuch vor die Augen hielt.“, antwortete Kauer. „Die Mutter zog ihrer Tochter so dann nach kurzem Wortwechsel mit dem Herrn Kommissar selbst das Gut mit dem Halsdmud aus der Manteltasche. Sie lieh den Herr Polizeileutnant, es handelt sich hier um einen noch überlegten Liebesdienste. Wer weiß — vielleicht ist es nicht der erste, den das junge Mädchen in meinem Geschäft vollführte.“  
 „Ich bitte, der Stellung der Eltern gegenüber Ihre Mündigkeit auf die junge Diebin zu nehmen.“  
 „Ich bin durch wiederholte Entwendungen von wertvollen Schmudschaden, die nur von Damen aus der besseren Gesellschaft verübt sein können, da mir viele bei mir zu lauten pflegen, in den letzten Jahren arg geschädigt worden und ich freue mich wirklich, einmal eine solche Diebin aus der feineren Gesellschaft in Flagrantie erwischt zu haben.“  
 „Freuen Sie sich wirklich über diesen betrübenden Borsfall?“ fragte Herr von Gleichen mit diesem Ernst im Ton.  
 „Der Polizeileutnant, wenn ihn abhandeln sollte, würde und erdlich eine Diebin ertappt, sollte man sich da nicht freuen?“  
 „Von Ihrem Standpunkte aus mögen Sie Recht haben, vorgegenwärtigen Sie sich aber einmal die Folgen, die dieser Borsfall für eine angelebene, ehrenwerte Familie nach sich ziehen wird. Ich kenne die Familie des Konjul Reuter. Der einzige Sohn hat hier als Offizier in Gendarmen, der Konjul ist schon seit Jahren schwer leidend. Wie hart muß nun dieses Ereignis die Familie, besonders den Kranken, treffen, wie viele Hoffnungen der Eltern löschst wie auch der Kinder werden in der Stunde vernichtet werden, in der das Ereignis in Ihrem Leben öffentlich bekannt wird? Der Bruder könnte doch nun gleich den Dienst quittieren. Das bedeutet Sie, Herr Kauer. Sie haben noch keinen direkten Antrag auf Bestrafung der jungen Dame gestellt und ich nehme an, daß es Ihnen hauptsächlich daran lag, zunächst die Namen der beiden Damen durch die Polizei festgestellt zu haben.“

Wenn Sie erklären, daß Ihnen an einer gerichtlichen Bestrafung des jungen, unerfahrenen Mädchens nichts liege, so ließe sich die Sache sehr wohl unterdrücken. Die Mutter will gegen ein Geldbörse als Bürgschaft kommen. Da Sie seinen Schaden erleiden, so hat der Borsfall wohl keine weitere Bedeutung mehr für sie. Aberlegen Sie sich die Sache und kommen Sie morgen früh wieder, ich werde die Angelegenheit vor meinem Chef, dem ich sie noch heute abend vortragen muß, zu diskutieren suchen, daß von einer gerichtlichen Verurteilung wohl abgesehen werden kann. Mein Gott, wer steht nicht einmal abgesehen, den er in der Hand hielt, aus Versehen und in der Gewanklosigkeit in die Tische. Ich fasse den Vorgang wenigstens so an.“  
 „Des Juweliers Anteil war fast und hart geblieben bei dieser warmen Vernehmung des jungen Beamten, der wegen seiner Gutmütigkeit und noblen Gesinnung überall beliebt war. Kauer's Gedanken weiten seit der Namensnennung nicht recht bei der Sache, vor allem nicht in der Gegenwart. An den Namen Reuter knüpften sich für ihn höchst heilige Erinnerungen, und diese erfüllten sein Herz mit Groll und Haß gegen dessen Träger. In der er war ein Mann, der gelernt hatte sich zu beherrsigen. Er wollte das Gefühl der Genugtuung, das ihm im Augenblick für die einst erlittene schwere Kränkung beherrschte, hier an dieser Stelle unterdrücken. Nur Aug im Auge sollte Reuter es erfahren, daß er jetzt gerichtet sei, daß es einen Gott über uns gäbe, der den Ehrvergeßlichen überall zu finden und zu strafen weiß. Den Grund seiner feindschaftlichen Gesinnung gegen die Reuter'sche Familie verheimlichte, sagte er kühl:  
 „Ich habe aus den bereits angeführten Gründen wahrlich keine Veranlassung, die Familie des Konjul Reuter zu schonen. Wenn der Konjul und seine Frau die Tochter so schliefend ertragen haben, daß sie für die Diebin handhaben konnte, so mögen sie das mit ihrem Gewissen abwägen. Ich beehre mich eine frange Untersuchung des Diebstahls und Bestrafung der Schuldigen.“  
 „Ist das nach dem, was ich Ihnen eben über die Familie des Konjul erzählt, wirklich Ihr Ernst, Herr Kauer?“ fragte von Gleichen überaus.  
 „Es ist durchaus mein Wille, daß einmal ein Exempel statuiert wird“, beneigte Kauer erregt, und ich möchte nicht, daß die Person der Diebin den sogenannten besseren Ständen angehört, die betannte Mutter beobachtet wird, nach der man große Diebe laufen läßt und die kleinen hängt.“ (Fortsetzung folgt.)

**Ochsen-Extrakt**  
 würzt und kräftigt alles Jppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pf. „Ochsen-“ hat den Gebrauchswert von 10 Pf. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1 20 Mark, 1/2 Pfund 65 Pf. käuflich.  
 Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

**Fein-Bäcker F. Höher**  
 Brauhausstr. 8.  
 empfiehlt  
 Martins-Hörnchen zum Martins-Fest  
 von nur beken Zuteilen.

**Müllers Hotel**  
 empfiehlt heute und folgende Tage  
**Ausschank von rheinischem Traubenmost.**  
 Mittwoch den 11. November 1914  
**Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.**  
 Der Bewahmsrat.

**Martins-Hörnchen**  
 Konditorei P. Elkner.  
 empfiehlt

**Schwerheillbare Kranke**  
 können sich von der überaus milden Wirkung d. Postmagnefit's überzeugen. Da ich nach dort bestell. sich können noch an Wunsch Karte für 1-2 M. in ihrer Wohnung mit behandelt werden. Bestellungen sofort an Dr. Fr. Reichel, Prof. Masanet, Adlersleben, D. Westertor 10 oder an die Exped. d. W.

**Unreiner Teint,**  
 Mickel, Mitesser, Blüthen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Juders Patent-Medikament-Gelbe** in drei Gläsern, 1/2 Pf., 1/2 Pf. und 1/2 Pf. 1500 eintrudeln läßt. Schaum erk morgens abwaschen und mit **Judooh-Creme** (a 50 u. 75 Pf. zc.) nachtreiben. Großartige Wirkung von **Luzindien** bedingt. Bei W. Kiesel, A. Rupper und A. Kiese, Prozerien.

**Kaufe**  
 getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.  
 Dr. West, Delgrabe 7.

**Röhmalchinen**  
 werden schnell u. gut repariert bei  
 A. Albrecht, Salfeldische Str. 10.

**Nachrichten.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Blättern können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Dom. Getauft:** Frieda Gertrud, T. des Fabrikarb. Richard Bestke.

**Mittwoch, den 11. November nachm. 6 Uhr Dom geöffnet.**

**Donnerstag den 12. Nov. abends 8 Uhr Kriegsübungslehre in der Herberge zur Heimat, Diat. Wuttke.**

**Stadtkirche. Getauft:** Waltraud Luise Brunhilde, T. des Gen. Kommiss. Diätar Schröder; Karl Otto, S. des Arb. Döhne; Anna Martha, T. des Arb. Finger; Hermann Paul Kurt, S. des Arb. Schmidt. **Gerauft:** der Verlags-Redakteur Dr. jur. E. A. Becker mit Frau L. geb. Wäber; der Hufschmied F. Michaels mit Frau A. C. geb. Br.emann.

**Neumarkt. Getauft:** Elise Martha, T. des Arb. Blumenkrantz; Max Walter, S. des Arb. Straube; Paul, S. des Arb. Mangold; Anna Marie Martha, T. des Maurers Ferl; Marie Elise, T. des Maurers Hand. **Verdigt:** der Rentier Carl Wegner; der Schuhmacher Otto Reich, der S. des Wärders W. W. W. W. W. **Getauft:** Ernst August, S. des Arb. Schuppe; Kurt Franz, S. des Geschäftsführers Naumann. **Gerauft:** der Tischler F. Regel mit Frau W. geb. Rothnagel. **Verdigt:** der Oberlandes-Setz. D. Wirth

Nach Gottes Rathschluss entschlief heute mittags plötzlich unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der Schuhmachermeister

**Friedrich Anabe**

im 82. Lebensjahre.  
Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen

**Familie Anabe.**  
Oberbenna, 8. Nov. 1914.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags statt.

Sonnabend nacht starb uns plötzlich und unerwartet unser lieber, kleiner

**Fritz**  
im achten Alter von 5 1/2 Monaten.  
Merseburg, den 9. Nov. 1914.  
Im stillen Abschied bitter.  
Frau Anna Biskel und Kinder.  
Der Vater ist im Felde.  
Die Beerdigung findet Dienstag früh 9 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**  
Auf der Geschloßfabrik Gleburg im Meinland ist beim Abladen eines mit Geschloßbeladenen offenen Güterwagens mitten zwischen den Kohlen verstreut ein geladenes englisches Artillerie-Geschloß gefunden worden. Da ein Anschlag vermutet werden muß, der sich wiederholen kann, so bringe ich das Vorkommnis hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.  
Merseburg, den 6. Nov. 1914  
Der Königl. Landrat

Die Zahlung der Vergütungen für Einquartierung von Truppenteilen für 1914 erfolgt gegen Rückgabe der Quartierbillets in der Zeit vom 9. bis einschließlich 14. November ds. Js. nur in den Vormittagsstunden im Militärbüro Rathaus 1 Treppen.  
Merseburg, den 6. Nov. 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Gef.-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 55 in Naumburg a. S. beabsichtigt, ihren Bedarf an Weiden durch eigenhändigen Ankauf zu decken. Käufer von Weiden, welche den Verkauf derselben beabsichtigen, wollen sich direkt an den oben genannten Truppenteil wenden.  
Merseburg, den 6. Nov. 1914  
Der Magistrat

Die von Herrn Dr. Wolf benützte 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon, Feuerloft, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten.  
Max Blau, Kleine Ritterstr. 12



Auf dem Felde der Ehre fiel am 2. November unser innigstgeliebter, einziger Sohn und Bruder,

der Königl. Regierungsauführer, Dipl.-Ingenieur

**Albert Jarling,**

Leutnant der Res. im 154. Inf.-Regiment  
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die trauernden Eltern und Schwester:

Landesrentmeister **Albert Jarling**  
Frau **Laurentine** geb. Schulken und  
Tochter **Magdalene.**

Merseburg, den 9. November 1914.  
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Nach Gottes Willen starb fern von seiner Mutter am 27. Oktober in den blutigen Kämpfen bei Ypern den Heldentod für unser Vaterland mein innigstgeliebter, braver Sohn, einziger Bruder, unser guter Neffe, der

Rechengehilfe der Königl. Spezialkommission Mühlhausen i. Th.

**Wilhelm Becker**

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. 234/5  
im blühenden Alter von 17 Jahren.

Merseburg, den 9. November 1914.

Dies zeigt schmerz erfüllt an die tiefgebeugte Mutter

**Minna Sonntag.**

**Otto Becker, z. Zt. im Felde.**

Ruhe saßt in fremder Erde.



**Nachruf!**

In dem gewaltigen Freiheitskampfe des deutschen Volkes fand am 4. Oktober den Tod auf dem Felde der Ehre unser lieber Sangesbruder

**Herr Paul Börner**

Unteroffizier d. Res. i. Garde-Elisabeth-Reg. Nr. 3 (4. Komp.)

Mit ihm hat der Verein eine seiner besten Käte verloren. Allen, die ihn in seinem nie erlahmenden Pflichteifer, in seiner treuen, stets freundlichen Gesinnung kennen gelernt haben, wird er unvergesslich bleiben.

Wer den Tod in leiligen Kampfe fand,  
Raht auch in fremder Erde im Vaterland.

Gross-Kayna, den 8. November 1914.

**Der Gesangverein.**



**Nachruf!**

Auf dem Felde der Ehre starben unsere lieben Klassenbrüder und treuen Freunde, die Lehrer

**Kurt Buchholz**

und

**Kurt Drehkopf**

Kriegsfreiwillige im Anh. Inf.-Regiment Nr. 93.

Ehre ihrem Andenken!

**Paul Krieghoff, Präsen.**

**Hans Neuling, Gr.-Lehnd.**

**Todes-Anzeige.**

Nach längerem Leiden verschied am Sonntag früh 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Auguste Kops geb. Sommer**

im 76. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie G. A. Kops, Poststrasse 12.**

**Familie Richard Weber.**

Merseburg, den 9. November 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 11 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

**Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**

sofort oder später zu vermieten  
Gutsche Str. 39, part.

**Gut möbl. Zimmer**

(mit Schlafkabine) preiswert zu vermieten  
Weissenfeller Str. 32, II

**Große Kellerkammer**

zum Lagern von Kartoffeln werden zu mieten gesucht  
Offert. unter 1 4 an die Exped. d. Bl.

**Wer leihnt einem Verwundeten eine Konzertzither für einige Tage?**

Offert. unter 1 3 an die Exped. d. Bl.

**2 Etage.**

schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu vermieten  
Obere Burgstr. 7 (Palmbaum).

**Rathstraße 20**

3 Zimmer, Küche, Speisek. und Zubehör zu vermieten  
1. oder 1. 4. 1915 zu beziehen.  
Zu erfragen daselbst 2 Etage.

**Domstraße 3**

ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebenzimmer, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche zum 1. Januar 1915 zu vermieten  
Annenstraße 21.

**Gut erh. Kinderwagen**

zu verkaufen  
Weissenfeller Str. 2, pr.

**Mehrere gebt. Nähmaschinen**

(sehr gut nützlich) sind billig abzugeben  
Herrn Barren, Markt 8

**in 3 Cit. höheres Schwein**

verkauft  
Menschau 22

Süßholz mod. Kinderbettchen und Bettmöbeln zu kaufen gesucht.  
Off. unter 1 5 in die Exped. d. Bl. erb.

**fr. Bratheringe,**

**fr. Rollmöpse,**

**fr. Gerling in Selee**

im ganzen u. einzeln

empfehlen

**Emil Wolff.**

**Geraer Stoffe**

für Kasse, Kleider, Mäntel, neue Stoffe in schwarz, eingetroffen

B. Wendland, Domstraße 1, 1. Etag.

**Säcke.**

Ranze häufig alle Sorten Säcke zu höchsten Preisen.

Mehl säcke, 100 kg fassend, a 78 Pf.

Mehlsäcke, 75 kg fassend, a 68 Pf.

Mehlsäcke u. Raste Raste säcke, a 48 Pf.

Padjens, Emballage a kg 22-26 Pf.

**Paul Seeger, Sachhandlung, Weissenfels a. G.**

NB Persönliche Abnahme

**Brennlicher Adler**

Mittwoch

**Schlachtfest.**

**Dubolds Restauration**

heute

**Schlachtfest**

Jeden Dienstag und Donnerstag

**Schlachtfest.**

Adert Schult. Wehe Mauer 80.

**Garten-Arbeit zum Graben**

wird angenommen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

18jähr. Mädchen aus ad. bürgerl. Familie sucht Stellung in feinem, kleinen Haushalt.

Frau Malermeister Röh, Rudolstadt in Thüringen, hinter der Mauer 1.

**Lohgerber**

sofort gesucht.

**Paul Herrmann, Fischerstraße 8.**

**Kräftige Arbeiter**

sucht sofort

Fischerstraße 1.

Ein erbl. land. Mädchen als

**Aufwartung**

für den ganzen Tag gesucht

Gothardstraße 8.

Kleiner grauer, weiß Hund seit Sonnabend abhanden gekommen.

Abzugeben Tierarena Stadelien, Neues Schützenhaus.

**Junges, weißes Huhn**

zu verkaufen

Bennen 16.

**Ein Herren-Hemd gefunden.**

Abgeholt

Fischerstraße 1, im Hof.

Die Beleidigung gegen Frau Herz nehme ich hiermit zurück.

H. B.

Siegen eine Beilage.



feinen Läten Tabak, vielen Wörten und großen Speckseiten.

**\*\* In dem Wallengrab** auf dem hiesigen Stadtfriedhof bis her 7 Soldaten feindlicher Truppenleiche beigelegt worden. Der letzte derselben war ein Russe, der im Wallengrab in unangenehmer Gestalt gestorben ist, die übrigen sind Franzosen. Die Zahl der hier verstorbenen und in Heiligengraben beigelegten deutschen Soldaten hat ebenfalls die Zahl 7 erreicht.

**\*\* Fischballspiel.** V. f. S. 1 Merseburg gegen Sportbrüder I Halle. Resultat 8:3.

**\*\* Eingelaut.** Reichlich ließ man Sturm gegen das Unterland hegen, verhielte man der Gloden auf Feiern deutscher Siege. Nach meinem Empfinden ist Unrecht im Falle der Feiern von Antwerpen Fall. Denn ein Glodenläuten früh um 12 Uhr etwa wird mehr oder weniger wirkungslos verfallen. Mittags um 12 Uhr aber hat jeder, auch der am meisten Beschäftigte, einige Minuten Zeit, um das nachholende Klängen anderer Gloden auf sich wirken zu lassen, seine Gedanken hinanzubringen zu lassen zu denen, die Not und Tod, Wunden und Entbehrungen ertragen zum Heil unseres Vaterlandes. Ich hätte nach jenem Sturm nicht erwartet, daß man in Merseburg so kluglos den ersten Seiten deutscher Schiffe vorüberlassen werde. Ist man sich nicht bewußt geworden, daß, abgesehen von der glänzenden Zeit selbst, jeder Sieg an der Kümmertischen Küste von einer Bedeutung ist, die noch gar nicht zu erweisen ist? Waren unsere braven Seeleute, die sich so glänzend geschlagen, unsere Seeoffiziere, die so tüchtig geführt, unser Führer Graf Spee, der so genial die Schlacht geleitet, waren sie nicht alle es wert, daß ihnen zu Ehren wenigstens die Fahnen der Bürgerstadt unserer Freunde, unserer Götter, unserer Dankbarkeit Ausdrück verliehen? Ein Gefäßbürgerkomitee, wie er sich vielleicht in den ersten Wochen zeigte, oder etwas mehr Verbindungen für die Toten draußen im Felde und auf dem Meere! — c.

### Auszug aus der Verlaßliste

Nr. 65 über Tode, Verwundete und Vermisste des Kreises Merseburg.

**Infanterie-Regiment Nr. 72, Eilenburg.**  
Bancourt vom 6. bis 9., am 20. Sept., vom 2. bis 7. Okt.,  
Wargelin vom 20. bis 27. Sept., 2. bis 5. Okt., Bönars am 20.,  
Rouvenon am 23., 25. Sept., Wisen-Ärtive am 20. Okt. 1914.  
9. Kompanie.

- Referent Ewald Rigs — Kronig — vermisst.
- Referent Friedrich Geiffert — Benenien — vermisst.
- Referent Kurt Galle — Schaubitz — vermisst.
- Referent Franz Schülbold — Söhren — vermisst.
- Referent Otto Schöng — Tschöben — vermisst.
- Referent Richard Parob — Nabelitz — vermisst.
- Gefreiter der Reserve Karl Wolf — Weimar — vermisst.
- 10. Kompanie.
- Gefreiter der Reserve Paul Driebsch — Kaufstedt — vermisst.
- Gefreiter der Reserve Hermann Hausmann — Döhl a. S. — vermisst.

- Referent Oscar Herrig — Oberbuna — vermisst.
- Referent Kurt Maasch — Altanfstedt — vermisst.
- Referent Wilhelm Rothe — Ragatz — vermisst.
- Referent Paul Walker — Thalshaus — vermisst.
- Referent Richard Henschel — Köpzig — vermisst.
- Gefreiter der Reserve Max Seligmann — Schönbüh — vermisst.
- Referent Gustav Gaudig — Milzau — vermisst.
- 11. Kompanie.

Offiziersstellvertreter Arno Schröder — Köpzig — vermisst.  
Unteroffizier der Reserve Max Kühnigen — Epergau — vermisst.  
Unteroffizier der Reserve Hermann Dräger — Meuschau — vermisst.

- Referent Edmund Kösterig — Söhren — vermisst.
- Referent August Langbein — Merseburg — vermisst.
- Referent Heinrich Koch — Tschöben — vermisst.
- Referent Karl Schwanze — Eilen — vermisst.
- Referent Rudolf Ehler — Frankleben vermisst.
- Unteroffizier der Reserve Bernhard Schmidt — Köpzig — vermisst.
- 12. Kompanie.

- Musketier Paul Hermann — Schlettau — vermisst.
- Referent Ernst Willmann — Eilen — vermisst.
- Referent Hermann Naumann — Großgrödenhof — vermisst.
- Referent Paul Fennig — Schladobach — leicht vermisst.
- Referent Alfred Pöppel — Kronig — leicht vermisst.
- Referent Wilhelm Schröder — Döhl a. S. — leicht vermisst.
- Referent Otto Nicol — Ballendorf — leicht vermisst.
- Referent Otto Portius — Zwienen — leicht vermisst.
- Referent Paul Wiltner — Kaufstedt — schwer vermisst.
- Referent Paul Schag — Kolden — leicht vermisst.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77, Hildburghausen und Hameln.**  
St. Quentin und Fontaine am 29. und 30. 8. und Orbaiss am 4. 9. Weitere Gefechte im Westen vom 7. bis 28. 9. 1914.  
Drei nicht angegeben.  
11. Kompanie.

Gefreiter Franz Kunze — Naumburg — vermisst.  
**Pionier-Regiment Nr. 19, Stralsburg i. E.**  
Friske am 27. 9. 1914.  
1. Feldkompanie.  
Gefreiter Karl Schmidt IV — Lützen — schwer vermisst.

**g. Meuschau, 6. Nov.** Am Mittwoch fand der Abtritt e des von Herrn Leopold Gepperten Jagdgarten es hier statt. Die Jagdleitung hatte Herr Wilhelm Judoff übernommen. Das Resultat ergab eine Beute von 130 Hasen und 6 Rebhühnern.

**g. Bohau, 6. Nov.** Herr Kantor Schröder und die Oberstufe sowie Herr Lehrer Bartonow und die Mittel- und Unterstufe haben Sammlungen veranstaltet und spenden jedem der 83 aus unserm Orte noch einberufenen Krieger ein kleines Feldpostkarte mit Zigaretten und einer Zylinder, gewiss auch ein Zeichen der Opferfreudigkeit unserer Jugend, die außerdem an drei Tagen in der Woche unter der Leitung des Herrn Lehrers Bartonow Heilig Scharte auf, so daß schon ein ansehnliches Quantum an ständiger Stelle abgefessert werden konnte.

**g. Köhgen, 6. Nov.** Durch Verlegung des Genbarmerie-wachmeister's Findling von Balditz bei Dürrenberg nach Eiersleben im Mansfelder Gebirgszweig ist Bezirks-betrant worden. Die frei gewordene Köhgener Stelle hat Genbarmerie-wachmeister Brandt aus Eiersleben übernommen.

**§ Epergau, 8. Nov.** Nachdem unter dem Hindrich-bestande des Landwirts Gustav Kraus in Epergau die Maul- und Klauenseuche amtierstärklich festgestellt worden ist, ist über das Gebiet die Sperre verhängt worden.  
**§ Epergau, 8. Nov.** Herr Hugo Sommer aus hier, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 38, und Herr Lehrer Konrad Böckle, Unteroffizier desselben Regiments, sind wegen vor dem Feinde benutzter Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ersterer, der durch ein Dumm-Gewehrlos am Arm verwundet war, ist wieder zu seinem Regiment zurückgekehrt, letzterer liegt krank, doch auf dem Wege der Genesung im Lazarett zu Halle.

## Mücheln und Umgebung.

9. November.

**\* Klein-Eichstedt, 6. Nov.** Wegen Tapferkeit in den Schlachten im Osten wurde dem Unteroffizier Franz Lande von hier, Wafschingewehr-Abteilung Nr. 8 Leipzig-Göhlitz, am 27. Oktober das Eiserne Kreuz verliehen.

**\* Altenoda, 6. Nov.** Bei der am 30. Oktober hier abgehaltenen Jagd wurden von 6 Schützen 18 Hasen und 41 Kaninchen erlegt.

**\* Necha, 6. Okt.** Die heiligen Wärdereien haben der Verheiratung mitgeteilt, daß sie in Anbacht der letzten Woche und Geweihe alle eine Markt nur 6 Pfund Brot geben können. 5 Proz. Rabatt soll beibehalten werden.

**\* Gatterstedt, 5. Nov.** Dem Leutnant Werner Wachenlamp vom 57. Inf. Regt. wurde am 15. September das Eiserne Kreuz verliehen. Er ist zum zweiten Mal verwundet und wohnt 3 1/2 Meilen von Gatterstedt.

**\* Köpzig, 6. Nov.** Auf dem Felde der Ehre fand bei den Kämpfen um Augustow als Führer einer Reserve-Kavallerie-Abteilung Herr Amtsrat Rittmeister Lütich-Wendelstein den Heldentod.

## Theater und Musik.

**b. Schillergeburtsfeier** am Schillertheater zu Halle. In der Vorstellung, die zur Feier von Schillers Geburtstag am kommenden Mittwoch abend 7 Uhr im Stadttheater mit der Aufführung von „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ stattfand, liegen die Hauptrollen in den Händen der Damen Marie Lande, Bertha Gellert, E. Schöffler und der Herren Albert Friedrich, Fritz Fesler und Paul Becker. Die Spiel-leistung liegt in den Händen von Johannes Tralom. Zu dieser Vorstellung haben Schülerkarten zum Preise von Mark 1.10 Gültigkeit und auch die Karten der Literarischen Gesellschaft, sowie alle anderen Vorzugspreise.

## Vermischtes.

**\* Massenvergiftung in einer Badstube.** In dem Bade-tanne einer Gemeindegasse in Berlin wurden 10 Mädchen betäubt aufgefunden. Zwei Ärzte befragten jede Lebens-gefahr bei den Kindern. Nach den angestellten Ermitt-lungen sind sogenannte Alge aus einem schadhaf ge-wordenen Abzugrohr in den Baderaum eingeströmt und haben die badenden Mädchen betäubt.

**\* Gefährliches Spielzeug.** In einem Manufakturdepot am Westerturm in Stralsburg i. E. ereignete sich am Frei-tag abend ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Hinlegen eines Kalens, in dem sich einige vom Gefährtes-zurückgeladene Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Oberfeuer-werter, der die Aufsicht führte, und ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

**\* Ihr Kind erhängt aufgehoben** hat Donnerstag nach-mittag die Wirtinmutter Hehle aus der Dölgitzer Straße in Berlin. Die Frau ist Mutter zweier Knaben von 1 1/2 und 2 1/2 Jahren. Als sie um die Mittagsstunde auf der Treppe zu tun hatte, ließ sie die Kleinen in der Wobnung allein zurück. Der ältere Sohn setzte sie angelockt auf den Fußboden, während der jüngere im Bettchen blieb. Sie hatte dem Kinde, um es vor Erstickung zu schützen, einen weissen Schal zweimal um den Hals gewickelt. Der Kleine spielte während ihrer Abwesenheit in dem offenen Bettchen und blieb hierbei mit einem Schal in dem Ellen-gelenke hängen. Bei ihrer Rückkehr fand die Mutter das Kind tot auf. Die Schlinge hatte sich so fest umhänge-nelozod, daß es erstikt war. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des Kleinen feststellen.

**\* Verhaftung von Engländern.** Bad Nauheim, 7. Nov. Die hier anwesenden Engländer, darunter ein englischer Admiral und zwei Parlamentsmitglieder, sind gestern unter militärischer Bedeckung nach dem Gefangenen-lager Gießen gebracht worden.

**\* Die Gruellaten der Russen in Dithmarschen.** In der Vollversammlung der ostpreussischen Landwirtschafts-tammer hob der bisherige Vorsitzende, der jetzige Ober-präsident v. Batocki, in einer Besprechung des Russenein-bruchs hervor: Am gerecht zu sein, möchte ich ausprechen, daß die meisten höheren und viele sonstigen feindlichen Führer den Wunsch und, soweit die größeren Städte in Frage kommen, auch der Erfolg hatten, rechtlich zu han-deln und die Einwohner vor übermäßigen Quälereien zu schützen. Das hat leider in sehr vielen Fällen misslungen sei, bemühen die russischen Gruellaten und Zerstörer. Der durch den Russeneinbruch in Dithmarschen verursachte Schaden an Gebäuden beträgt etwa 260 Millionen. Sehr trübend wird die herrschende Hypothekensituation em-pfunden. (B. L.)

**\* Eine Frau durch einen Orden ausgezeichnet.** Der Kaiser Franz Josef hat zum ersten Male eine Frau mit der Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Es ist Frau Karau-Watmann, Tochter eines angesehenen Bürger aus Hilsing (Nied. XII), die mit ihrem Gatten, einem Offizier, nach Galizien zog.

**\* Ein schwedischer Dampfer von den Engländern auf-gebracht.** Eine Stockholmer Meldung zufolge brachten die Engländer den großen schwedischen Dampfer „Kronprinzessin Victoria“, der von Buenos Aires kam, auf, der nach schwedischen und norwegischen Häfen bestimmt war.

**\* Ein englischer Flieger verbrannt.** Der Ameri-damer „Telegraph“ meldet aus London: Der englische Flieger Buxit ist bei Alford verunglückt, als sein Flugzeug während eines Fluges in Brand geriet. Der Flieger und sein Flugzeug verbrannten.

**\* Opfer des Winterkriegs.** Ein Offizier von den Dag-meden aus Finnland. Ein bei einem feindlichen Feind-lager entdeckte beim Herausheben des Becks, daß sich Semmeln darin gefangen hatten. Beim Versuch, das

Beck abzuschnitten, explodierte eine Mine und beschädigte das Vorderstück arg. Kapitän und Steuermann er-tranken.

**\* Bei dem gemeldeten Eisenbahnunfall** auf Sizilien fanden der Lokomotivführer, der Fahrer und der Zug-führer den Tod; ein Bremser wurde verletzt. Restende befinden sich nicht in dem Zuge.

**\* Gefangene deutsche Soldaten nach Sibirien ver-schleppt.** Der Ober-Rottenführer Willi Mechenbach aus Neuborf bei Stahfurt, welcher sich auf dem Kreuzer „Magdeburg“ befand und nach dem Untergang des Schiffes in russische Gefangenenschaft geriet, gab seinen Angehörigen zunächst von Petersburgs Nachrichten von jener glücklichen Errettung. Jetzt hat er geschrieben, daß er nach Sibirien verschleppt worden ist.

**\* Die Einigkeit unter den Verbündeten.** Auf der Verpflegungssituation Wattenfeld kam am Con-tracte mittags ein Transport englischer und bel-gischer Gefangener an. Als sie sich zur Einnahme einer Stärkung an einem Tische niederlegen wollten, wei-gerten sich die Belgier, die Erklärung, daß sie sich nicht mit den Engländern zusammenzusetzen würden, da diese ihr Vaterland verraten hätten und auch in den Schlachten in Westfalen sie (die Belgier) hätten kämpfen lassen, während die Eng-länder unter der Kampfpflicht, die Zigarette im Munde, ruhig saßen. Die Belgier nahmen dann auch getrennt von den Engländern an einem anderen Tische ihr Essen ein. — Allmählich werden die irregulären Belgier wohl einsehen, was für einen netten Freund sie an England haben.

**\* Schändung des Eisernen Kreuzes.** Die Münch-en-Augsburger Abendzeitung erhält folgende Mitteilung: In Paris und Genf wird eine Metallfabrik massenhaft Eisener Kreuze her und läßt sie für 50 Cent verkaufen. Jeder Gassenjunge treibt auf der Straße seinen Spott mit den Kreuzen. Auf dem Bahnhofsplatz in Genf konnte man einen Hund sehen, dem ein Eisernes Kreuz um den Hals gebunden war. Nirgends herrscht eine so deutschfeindliche Stimmung wie am Genfer See.

## Neueste Nachrichten.

### Vom Großen Hauptquartier.

**Großes Hauptquartier, 9. Nov.** Wiederum richtiger gestern nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unsere rechten Flügel. Sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden aus Wienort heraus unternehmender und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. Unter hartnäckigem Widerstand schrieben unsere Angriffe langsam aber stetig vorwärts.

Feindliche Gegenangriffe südwestlich von Fern wurden abgewiesen und mehrere 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Im Osten wurde ein Angriff larfen ruffischer Kräfte am Wajstler See unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen liegen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Wafschingewehre zurück.

### Eine neue Verteilungslinie der Deutschen in Belgien.

**Kopenhagen, 9. Nov.** Der Sonderberichterstatter der „Berlingske Tidende“ meldet aus Rotterdam, daß die Deutschen an einem Kanal von Brügge gegen-überlich eine neue Verteilungslinie einrichten. Auf dem Mahnsström in Brügge seien Ma-schinengewehre aufgestellt.

### „Berat“ als letzte Erklärung.

**Kopenhagen, 9. Nov.** Der „Daily Telegraph“ er-örtern die Frage, wie der Kreuzer, nachdem die Beschießung der Informationen über die Bewegung der englischen Schiffe im Indischen Ozean erhält. Das Blatt nimmt als einzige Möglichkeit an, daß die holländische Fregatette der Insel Batavia der „Emden“ Nachrichten übermitteln. „Daily Telegraph“ fragt, ob die englische Regierung bei den holländischen Behörden Protest dagegen eingelegt habe.

### Der Gouverneur von Singapur vermisst.

**Solo, 9. Nov.** Der Gouverneur, Kapitän zur See Meyer-Waldeck, ist im Kampfe vermisst worden. — Eine Fregatette aus Solo meldet über den Fall Singapurs am Sonntag. Die Fregatette des Mittelosts geistlich durch General Yoshimi Komada mit dem Generalstabschef — Die japanischen Verluste bei dem Schlussschlupf um Singapur betragen 36 Tote und 182 Verwundete. Auf Seiten der Engländer wurden 2 Offiziere vermisst, um wegen der Bedingungen der Übergabe zu verhandeln. Die Verhandlungen fanden in der Mollie-Kaerne statt.

### Österreichs Zinnahme an Singapur Fall.

**Wien, 9. Nov.** Alle Blätter beklagen den Fall Singapurs, der aber ein unermessliches Ereignis gewesen sei. Sie widmen Worte der Bewunderung und des ehren-lichen Gedenkens der kleinen Heldentat, welche gegen eine hundertfache Übermacht länger als zwei Monate bis zum Ende ausbarste.

### Die Kämpfe in der Ostowina und in Ostizien

**König, 9. Nov.** Einem Budapest Telegramm in der „Kön. Ztg.“ zufolge meldet das Blatt „Hefi“: Die Russen räumten das Danjstaus und Koloosa. Der Feind zieht sich in das Danjstaus zurück. In der Ostowina und in Ostizien war am Sonntag Abzug. Des Russen wurden auf ihrem allgemeinen Rückzug von un-teren Truppen verlost. Im Strajtal werden die Russen zurückgebracht. Dagegen treffen fortgesetzt russische Ge-langenentransporte ein.

## Reklameteil.

ist in Paketen zu 15, 30 n. 60 Pfg.

# Custin

überall zu haben.

Nie wieder d. englische Mondamin!

# Merseburger Correspondent.

Erzcheit täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Aushaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wirtschaftliches Monatsblatt  
Unterhaltungen — Kurzszeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr 264.

Dienstag den 10. November 1914.

41. Jahrg.

## Erfolgreiche Angriffe auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Xingtau gefallen. — Zürstlicher Angriff auf Gebaktopol. — Der Freiheitskampf in Südafrika.

### Die jungen Engländer.

die am Freitag unter Militärbefehlung durch die Straßen Berlins geführt wurden, um nach dem Konzentrationslager in Ruhleben verbracht zu werden, haben keinen Grund, sich etwa über die Berliner Bevölkerung zu beschweren. Trotz der gewaltigen Erbitterung aller Deutschen gegen England wurden die Verhafteten vom Publikum wieder beiläufig noch verhöhnt. Es widerspricht der deutschen Art, sich an wehrlosen Gefangenen zu reiben. Aber die Engländer, die in Deutschland noch immer ihr Brot verdienen und der schier übermäßigen deutschen Langmut teilhaftig wurden, mögen sich bei ihrer eigenen Regierung beklagen für das ihnen jetzt zuteil werdende Schicksal. Nachdem in unerhörter Weise unsere Landsleute in England behandelt worden waren, stellen sich deutsche Gegenmaßregeln als unbedingt notwendig heraus.

Dass bei dieser Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer nicht beabsichtigt ist, mit unseren Gegnern einen Weltkrieg in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen, wird in dem Regierungsorgan, der „Nordd. Allg. Ztg.“ in aller Form hervorgehoben. Und wir sind für diese Erklärung dankbar; denn sie entspricht dem deutschen Wesen. Gleichzeitig wird mit großer Objektivität festgestellt, daß bei der Schilderung der den Deutschen zugefügten Behandlung im Ausland manche Übertreibung mit unterlaufen sei, und daß mutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche den Engländern im Großen und Ganzen nicht nachzuweisen seien. Aber, so wird fernerhin konstatiert, es sind ganz unnütze und unwürdige Härten vorgekommen, und dafür sind die jetzigen Maßregeln ein notwendiger Gegenschlag. Die Erklärung der Regierung bürgt dafür, daß die Gefangenen menschlich behandelt werden, wie dies in Deutschland üblich ist, aber sie sollen die Verwerflichkeit der Handlungsweise ihrer eigenen Regierung am eigenen Leibe spüren. Mit Recht spricht das Regierungsblatt von der verdienten Überhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, verhält; und es wird hingewiesen auf die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

Diese Abrechnung hat ja gerade in diesen Tagen mit dem kühnen Streich auf Yarmouth und mit dem siegreichen Seegesicht, das an der chilenischen Küste gegen mindestens gleichwertige Gegner ausgefochten wurde, seinen verheißungsvollen Anfang genommen.

## Zur Kriegslage.

### Bericht des Admiralsstabes.

Berlin, 7. Nov. Nach amtlicher Meldung des Reuterbureaus aus Tokio ist Xingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. (B. Z. B.)

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes nan Behnd.

Dieser Bericht wird noch durch folgende Telegramme ergänzt:

Rotterdam, 7. Nov. Das Reuterbureau meldet noch, daß Xingtau erst gefallen ist, nachdem um Mitternacht zwei Kompanien Infanterie und zwei Pelotonen Genietruppen das Mittelforts der Hauptverteidigungslinie kühnend erobert und 200 Gefangene gemacht haben. Über das Schicksal der Besatzungstruppen ist bis zur Stunde nichts bekannt.

Amsterdam, 8. Nov. Wie verlautet, sollen die japanischen Verluste bei der Einnahme von Xingtau sehr groß sein. Die Deutschen haben selbst sehr tapfer gekämpft. Die Obermacht war jedoch zu ungeschwächt. — Nach einer Reutermeldung aus Beijing meldet der japanische Oberbefehlshaber, der linke Flügel besetzte um 5,10 Uhr mit der nördlichen Batterie den Schautan-Hügel und um 5,35 Uhr mit der südlichen Batterie Tanhoengsjing. Inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts Titis u. Bismarck und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Danach besetzten die Angreifenden die Forts Titis, Bismarck und Wolke.

Das Unausbleibliche ist Tatsache geworden: Xingtau ist gefallen; die Geschichte des deutschen Pachtgebietes Kiautschau ist — vorläufig — zu Ende. Sie war kurz und rühmlich. Aus dem verfallenen chinesischen Kaiserthum war ein glänzendes Zeugnis deutscher Kulturleistung geworden. Die schönste, reinste, fortschreitendste Stadt Ostasiens wurde binnen ein paar Jahren aus dem Boden. Sie war angehen, dem Reich des schiffartigen Inselvolkes im Osten zu werden. Sie weckte ihn. Und die Stunde, da Deutschland in den schweren Krieg mit drei Großmächten verwickelt war, schien ihm angetan, sich letzten Kampfs in den Besitz der Werke Ostasiens zu setzen. Jeder Deutsche hat das unerschütterliche, das unerschütterliche Ultimatum Japans in Erinnerung. Es hat uns das glorreichste Blatt in der kurzen Geschichte unseres Pachtgebietes Kiautschau besetzt.

Wir hatten die Wahl, durch Aufgabe Kiautschaus ein vermittelndes ertragreiches Geschäft mit den gelben Räubern abzuschließen. Wir konnten statt dessen zu dem hohen Satz, daß nur die blühende Kräfte des deutschen Vars wieder fahren läßt, was sie einmal gepackt hat. Während Japan eine Flotte und eine Armee zur Wegnahme Xingtaus rüstete, bereitete sich dort alles zum letzten Kampf; zum Kampf, der siegreich unmöglich enden konnte.

Und zu Hause sind oft Tränen brennend ins Auge getreten, wenn wir sahen, wie alles, was an deutschen Rekruten aus Ostasien in die einem sicheren Schiffahrt Geweihte deutsche Kolonie gelangen konnte, dort jubelnd und begeistert zumankam. Nicht zu fügen: so wahrhaftig konnte niemandes Hoffen sein; sondern mit den Brüdern Not und Tod zu teilen. Hochgenut, wie einst in des Ostgotenreiches Tullas Scharen beim letzten Verweilungsstunde gegen des Germanen Vars unbesiegbare Übermacht am Rande, so loberte im noch deutschen Reich die Stimmung. Jeden Fußstreich Boden, jeden Stein und jedes Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, das war ihrer aller selbstverständlicher Entschluß — ein Entschluß, dem der Gouverneur Meyer-Walded unerschütterlichen Ausdruck verlieh durch jenes Telegramm an den obersten Kriegsherrn: „Stehet ein für Pflichterfüllung bis zum Aufgeben.“

Wie die Abrechnung war, das haben wir schon gesehen. Wie die Abrechnung war, das haben wir schon gesehen.



tritten; und wenn wir eins der verbündeten Doppelmonarchie stets gedenken werden, so ist es das, daß sie ihre „Kaiserin Elisabeth“ mit all dem jungen, frischen Leben an Bord zu den unfern flossen ließ, Ruhm, Not und Tod mit ihnen zu teilen. Unvergesslich wird in deutschen Landen der Helmtampf von Kiautschau bleiben, unvergesslich jeder, der ihn tritt. Nie aber auch werden wir dem gelben Räuber seine freche Gewalttat vergeßen; wie auch England, daß es ihn dazu bestete. Wir wissen es, daß wir jetzt noch nicht mit Japan abrechnen können. Noch um Jahre hinaus wird es sich vielleicht von seinen Händen freuen dürfen. Zur langsam können hier unsere Wägen mahlen. Aber wenn auch Jahre dahingehen werden — wir werden gewiß nicht gar so oft davon sprechen, doch ebenso gewiß in mer daran denken. Und wenn dann nach Jahr und Tag der Zeitpunkt der Abrechnung gekommen sein wird, dann wird, ebenso einstimmig wie jetzt der Laut des Schmerzes, ein harter Jubelruf durch Deutschland hallen: Wie sie dir, Japan!

### Deutsche Mittelmeerflotte.

Aus Tokio meldet die Frankfurter Zeitung, von den Deutschen in Xingtau wurden die Geldbörie, irchen Briefe und Papiere des japanischen Bilegers Tamataki dem japanischen Parlamentarier Yamura überhandelt. Bekanntlich war der Allger über Xingtau herabgeschossen worden und in den Straßen der Stadt abgefrüzt.

### Der englische Admiralsstab über die Seeschlacht bei Chile.

Die englische Admiralsflotte veröffentlicht über die Seeschlacht von der chilenischen Küste folgenden, die Tage der Engländer etwas behagigenden Bericht: Am 1. November stießen die Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“ und „Glaspow“ auf die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“. Beide Geschwader führten in südlicher Richtung bei starkem Winde und hoher See. Die Deutschen wollten sich erst nach Sonnenuntergang auf einen Kampf einstellen, weil sie dem besten Sichtverhältnis erwarteten. Der Kampf dauerte eine Stunde; aber schon vorher waren „Good Hope“ und „Monmouth“ in Brand geraten. Beide Schiffe kämpften jedoch fast bis zur völligen Dunkelheit, bis an Bord des „Good Hope“ eine heftige Explosion stattfand, worauf das Schiff sank. „Monmouth“ zog sich vom Kampf zurück, war aber außerstande, abzuweichen. Kreuzer „Glaspow“ hatte inzwischen mit den Schiffen „Barnitz“ und „Dresden“ gekämpft. Als der Feind sich dem besagten „Monmouth“ wieder näherte, zog „Glaspow“ die vom Vanzertreuzer beschossen wurde, sich zurück. Der Feind griff erneut die „Monmouth“ an. Das Ergebnis dieses Kampfes ist noch nicht bekannt. „Glaspow“ ist nicht besonders schwer beschädigt, einige Mann der Besatzung sind getötet. Weder der Hilfskreuzer „Drauto“ noch das Schlachtschiff „Canopus“ nahmen an dem Kampf teil. Nachrichten, die dem Außenministerium aus Valparaiso zugegangen, deuten, daß ein Kriegsschiff an der Küste auf Grund gegangen ist, wahrscheinlich die „Monmouth“. Energiefähige Maßnahmen sind getroffen, um die etwa Überlebenden zu retten. Die Admiralsflotte meint, daß die Engländer im Kampf den größten Mut gezeigt haben, aber da das Schlachtschiff „Canopus“ nicht anwesend war, war die Überlegenheit des Feindes zu bezeichnen.

### Der Bericht des deutschen Admirals an die chilenische Regierung.

Die Londoner „Times“ melden aus Valparaiso den Schlachtbericht des Admirals Graf Svee an die chilenische Regierung: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“, bekämpften am Sonntag vor der Bismarck-Bucht die Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glaspow“ und „Drauto“. Der Kampf dauerte eine Stunde bis zur gänzlichen Dunkelheit. Die „Good Hope“ wurde so beschädigt, daß sie im Schutze der Dunkelheit fliehen mußte. Eine Explosion wurde zwischen ihren Schornsteinen beobachtet. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde von kleinen deutschen Kreuzern verfolgt und verlor nach mehreren Schüssen. Es war infolge des Sturmes leider nicht möglich, Boote herabzulassen. „Glaspow“ und „Drauto“ konnten mit kleinen Beschädigungen entkommen. Die deutschen Schiffe haben wenig gelitten. Auf der „Gneisenau“ sind zwei Mann verwundet. Der Kampf fand nahe der Santa-Maria-Bucht bei Coronel statt. Die ganze Besatzung des „Monmouth“ scheint verloren. Die deutschen Offiziere nahmen den Mut der Besatzung, die noch